

DU FÜHRST UNS HINAUS INS WEITE

Eindrücke vom Katholikentag 2008

Unter dem Motto „Du führst uns hinaus ins Weite“ – einem Zitat aus dem 18. Psalm – versammelten sich vom 21. bis 25. Mai zehntausende Besucher auf dem 97. Katholikentag in Osnabrück.

Du führst uns hinaus ins Weite – Was hieß das für Osnabrück?

Es war sicher nicht auf diese Bistumsstadt bezogen, die nicht gerade als Metropole bekannt ist und deren Gastronomie einen solchen Besucheransturm sich anscheinend nie vorgestellt hat. Ersteres war aber nicht zum Schaden des Katholikentages: Denn zu Fuß und in kurzer Zeit waren im Wesentlichen alle Veranstaltungen zu erreichen.

Du führst uns hinaus ins Weite – Was hieß das inhaltlich?

Ziel eines Katholikentages ist es, die Stimme der Katholiken in Deutschland möglichst weit in die Gesellschaft hinein vernehmlich zu machen. Aber was ist die Stimme der Katholiken? Ist es das diesjährige Katholikentagspublikum, das laut Oliver Maskan von der *Tagespost* überwiegend aus einem Querschnitt durch den deutschen Mittelstand bestand, der aber altersmäßig in seiner ganzen Weite mit etwa 40 Prozent der Katholikentagsbesucher unter 30 Jahren vertreten gewesen sein soll?

Das Motto des Katholikentags stand auch für eine inhaltliche Weite. Über 1.200 Gottesdienste, Meditationen, Vorträge, Workshops und Podien ohne Ende ließen das Programmheft auf satte 544 Seiten anwachsen. Da fiel es nicht immer leicht auszuwählen. Insgesamt zeigte sich ein äußerst buntes Angebot. Mit Veranstaltungen wie „Mit der Kraft der Trommel zu meiner Kraft finden“ in der Männerwerkstatt oder den bei manchen Informationszelten auf der Kirchenmeile erhältlichen Produkten wie der „katholischen Rooibos Bodylotion aus Südafrika“ oder dem „Bibelkuchen“ drohte es aber auch hier und da sehr schnell ins Beliebige abzurutschen. „Du führst uns hinaus ins Weite“ – Was hieß das nun aber aus (kirchen-)musikalischer Sicht?

Herr uns Herr, wie bist du zugegen

Unter dem Motto aus GL 298 fand am Fronleichnam der Eröffnungsgottesdienst mit dem gastgebenden Bischof Franz-Josef Bode im Schlossgarten statt. Musikalisch gestaltet wurde er vom Osnabrücker Jugendchor und dem Bläserensemble *Complessi di Ottoni* unter der Leitung von Domchordirektor Johannes Rahe. Dazu sang ein Gemeindechor aus den ca. 90 Chören des Bistums, der seinerseits vom Kirchenmusikreferenten im Bischöflichen Generalvikariat Osnabrück, Martin Tigges, und von Kantor Thomas Pfeifer geleitet wurde. Mit dem Gemeindechor wurde zugleich das Ziel verfolgt, die überregionale Chorarbeit im Bistum Osnabrück zu fördern, was den Verantwortlichen offenbar gelungen ist: Statt der angepeilten Zahl von 1.000 bis 1.200 Sängerinnen und Sängern fanden sich ganze 2.000 ein. Nach einigen Regionalproben musizierte das Ensemble gemeinsam erstmals zum Fronleichnamsgottesdienst, und dies mit höchst bemerkenswerter Qualität, waren doch die eigens für den Eröffnungsgottesdienst komponierten Arrangements keineswegs leicht auszuführen. Die schnellen Tempi waren jedoch bisweilen an der Grenze des Zumutbaren. Über die Qualität des Osnabrücker Jugendchores konnte man hier nur staunen.

Das erklärte Ziel war, beim Eröffnungsgottesdienst einen typischen Fronleichnamsgottesdienst mit „Osnabrücker Lokalkolorit“ zu feiern, handelt es sich doch bei Fronleichnam um ein stark traditionelles Fest. Dem wurde mit einer bewusst eher konventionellen als experimentellen musikalischen Gestaltung Rechnung getragen. Ein Konzept, das in der Praxis überzeugen konnte.

Große Gesten

Das aktuelle Thema „Singen mit Kindern“ wurde von Maria Hartelt, Referentin für Kinderchorarbeit im Bistum Osnabrück, und von Gregor Knop, Regionalkantor in Bensheim, fachkundig aufbereitet. Maria Hartelt stellte den „Liedergarten im Bistum Osnabrück vor“, ein Konzept, welches das Bistum Osnabrück vom Chorverband NRW übernommen und

2006 gestartet hat. Der Liedergarten besteht aus Singgruppen für Eltern mit Kindern zwischen 18 Monaten und vier Jahren, in denen die Kinder zum Singen und Musizieren hingeführt werden. Dabei ist für die Kinder besonders wichtig, dass sie nicht alleine, sondern mit ihren Eltern gemeinsam musizieren. Begleitet wird der Liedergarten mit Material des ChorVerbands Nordrhein-Westfalen e. V. (www.toni-singt.de).

Im Anschluss führte Gregor Knop den Anwesenden vor Augen, wie man mit gestischem Singen Grundschulkindern Musik und Text in besonderer Weise nahe bringen kann (vgl. hierzu auch den Beitrag in *Ms 2/2007*, S. 97f.). Kinder singen nicht nur mit der Stimme, sondern unter Beteiligung des ganzen Körpers. Dieser für Kinder völlig natürliche, ganzheitliche Ansatz, wird durch das „Gestische Singen“ aufgenommen und verstärkt. Indem die verschiedenen Textaussagen in einzelne Gesten übersetzt werden, die die Kinder zusammen mit der Musik ausführen, lernen die jungen Sängerinnen und Sänger, ihren Ausdruck zu intensivieren, den Text zu memorieren und somit die Inhalte besser zu begreifen. Aus jedem Lied wird so ein kleines Theaterstück. An verschiedenen Beispielen führte Kantor Knop dem Publikum vor, wie eine große Geste einen Melodiebogen unterstützen oder ein ausgestreckter Arm einen Spitzenton betonen kann. Eine Wirkung, die umgehend im Selbstversuch erprobt werden konnte. Große Gesten, so konnte man lernen,

Gestisches Singen mit Gregor Knop in der Praxis (Foto: Musica sacra)



haben nicht nur eine befreiende, sondern auch eine große musikalische Wirkung.

Singt dem Herrn ein neues Lied

Unter diesem Motto stand eine Werkstatt mit DMD Walter Hirt, in der der Leiter des Amtes für Kirchenmusik im Bistum Rottenburg-Stuttgart/AGÄR an Hand der GGB-Probepublikation mögliche Wege zur Liederführung in der Kirche aufzeigte. Zwar zu spät für die in die Testphase involvierten Kantoren und Gemeinden, doch rechtzeitig genug, um diese Überlegungen für den „Tag X“ der Einführung des neuen GGB in allen Gemeinden weiterzuführen, plädierte Hirt gegen das Abhalten von „Singstunden“ vor den Gottesdiensten und zeigte, wie man mit dem Einsatz eines Chores, eines Kantors oder eines geschickten Orgelvorspiels das Erlernen von neuem Liedgut ohne „Vorproben“ bewerkstelligen kann. Neben dem Call-and-Response-Prinzip in verschiedenen trickreichen und kreativen Varianten sowie in Anpassung an den Schwierigkeitsgrad des jeweiligen Stückes, warb Hirt für die Verbindung der Liederführung mit der Exegese, um den Inhalt zu vertiefen. Eine weitere Möglichkeit besteht in der Einrichtung von „Liedpatenschaften“ durch eine Jugend(chor)gruppe oder den Kirchenchor, womit man sogar melodisch anspruchsvolle oder fremdsprachliche oder mehrstimmige neue Lieder spielend ersingen kann.

Orgelimprovisation in Gottesdienst und Konzert

Willbald Betzler, ehemaliger Kantor an der Basilika in Ellwangen und Mitglied der KdL bot am Freitag improvisierte Orgelmusik am Mittag an. Sein Können zeigte er aber nicht nur konzertant, sondern auch im Anschluss in einer Werkstatt, in deren Genuss aufgrund der ebenso übermotivierten wie überforderten Helfer im und um das Liturgiezentrum leider nicht alle Interessenten kamen. Trotz des heterogenen Publikums gelang es Betzler auf hervorragende Art und Weise, auf alle Fragen von geeigneten Improvisationsschulen bis hin zu den handwerklichen Aspekten einzugehen.

Lieder für die Gemeinde der Zukunft

Unter der Leitung von Peter Hahnen, Referent für Ministrantenpastoral und musisch-kulturelle Bildung bei der Arbeitsstelle für

Jugendseelsorge (afj-Düsseldorf), diskutierten die Münsteraner Stadtdekanatskantorin Jutta Bitsch, der evangelische Religionspädagoge Christoph Buskies, Thomas Quast von Ruhama und Bischof Joachim Wanke (Erfurt) das Thema „Welche Lieder brauchen wir? Über die Songs der Gemeinde der Zukunft“. Die deutlich kontrovers verlaufende Diskussion ließ erkennen, dass innerhalb der Kirche derzeit eine gewisse Lagerbildung stattfindet. Forderte Thomas Quast, dass das Lied der Zukunft durchaus einen kräftigen Beat haben darf, der die Zuhörer zum Jubeln und Tanzen bringt, bezog Jutta Bitsch dezidiert eine andere Position: Die neuen Lieder sollten Texte mit spirituellem Tiefgang aufweisen können, musikalisch handwerklich überzeugen und eine Dimension der Ehrfurcht vor Gott besitzen. Die Songs der Band „Musik-Manufaktur“ der Münsteraner Jugendkirche „effata“ wollte die Kantorin ihrer Gemeinde lieber nicht zumuten. Mit einer abstrakten Kategorie antwortete Bischof Wanke auf die Frage nach dem „Lied der Zukunft“: Es solle wahrhaftig sein – wem fällt hier nicht Joh 18,38 ein! Die Wege scheinen sich zu teilen zwischen den Vertretern der Protestsongs und des Sacro-Pop auf der einen und den nach einer neuen Spiritualität Suchenden auf der anderen Seite – und jeder findet sein Anliegen wahrhaftig.

Eine Bildstrecke mit Eindrücken der Autoren vom Katholikentag können Sie auf der Homepage des ACV unter www.acv-deutschland.de einsehen.

Hervorragendes Messiaen-Konzert

Ein konzertanter Höhepunkt des Katholikentags wäre das Konzert am Freitag um 20.00 Uhr in St. Katharinen geworden. Passend zum Gedenkjahr wurde das zentrale Kammermusikwerk in Messiaens kompositorischen Schaffen, sein *Quatuor pour le fin du temps*, mit dem international renommierten ensemble incanto aufgeführt. Noch vor Konzertbeginn überraschte der hohe Anteil auch junger Geistlicher, die im Publikum durch ihr Colarhemd auffielen. Wolfgang Bretschneiders Einführungen in das Werk, die Hintergründe und die einzelnen Sätze des Quartetts verloren nie die rechte Balance zwischen

unterhaltsamem, informierendem und wissenschaftlichem Anspruch. Dennoch wurde dem Hörer dieser Konzertgenuss jäh vergällt. Zum einen versammelten sich über 20.000 junge Leute zeitlich im nicht wirklich fern gelegenen Schlossgarten, um an dem Open-Air-Konzert unter dem Motto „Osnabrück rockt für 1 Welt“ teilzunehmen. Mit der dabei zum Einsatz kommenden Lautsprecheranlage konnte das Streichquartett verständlicherweise nicht immer mithalten. In der St. Katharinenkirche selbst lief während des Konzertes im Seitenschiff der Videofilm zur Ausstellung „Kirchen des 20. Jahrhunderts“, der zwar mit Kopfhörer versehen, aber trotzdem gut vernehmbar war. Diese Ausstellung lockte wohl auch noch nach 20 Uhr Interessenten an, die sich nicht an dem Konzert störten und vorgestellte Kirchenbaukonzepte detailliert diskutierten. Für letztere beiden Störquellen hätte man sich die übermotivierten und überforderten Hallenleitung oder eine ihrer nicht unbedingt hilfreichen Helfershelfer gewünscht. Aber die traf man nach dem Konzert bei ihrer Zigarettenpause vor den Kirchenmauern an. Schade – auch für die hochkarätigen Musiker, denen man Respekt zu zollen hat, dass sie dieses Konzert trotz dieser Lärmbelästigung von außen und unter widrigen Umständen innen zu Ende spielten und nicht vorzeitig abgebrochen haben.

Gott loben mit Hand und Stimme

Bei diesem offenen Singen stellte die evangelische Kirchenmusikdirektorin Christa Kirschbaum (Lippstadt) am Samstag Vormittag verschiedene Aspekte und „alternative Formen“ des Gemeindesingens vor, die man – so das Ziel der Referentin – mit allen Gottesdienstbesuchern leicht nachvollziehen könne. An Hand ausgewählter Lieder aus dem *Gotteslob* quer durchs Kirchenjahr zeigte sie die Möglichkeiten, diese mit Bewegungen oder Bodypercussion zu verbinden oder einfache mehrstimmige sowie kanonische Formen zu erreichen. Einmal durften die Teilnehmer bei Worten einer Strophe, die ihnen wichtig waren, aufstehen, einmal entstanden kleine Ostinatiformen, zuletzt wurde ein kleiner metrischer Tanz versucht. Dennoch merkte man hier ganz deutlich, wie eine wohl reiche evangelische Tradition auf die katholische Praxis traf, die mit solchen Möglichkeiten des Gemeindesingens nicht so sehr vertraut ist.

So wartete man leider vergeblich auf eine Verortung dieser reichen und zweifellos wertvollen Materialsammlung im katholisch-kirchenmusikalischen Alltag. Trotz der hoch motivierten Teilnehmer funktionierte nicht jedes Singkonzept auf Anhieb, einige wenige nie. Auch auf falsche Töne selbst beim vierten Durchlauf oder Versuch kamen keine Reaktionen von der Referentin. Da zu vermuten ist, dass dieselben Probleme in einer nicht so musikalischen oder motivierten Gruppe wie der im Balkonzimmer des Gemeindezentrums an der Katharinenkirche versammelten aufzutreten würden, bleibt die Frage, ob in einer solchen Situation vom Leiter auch nicht zu reagieren sei und wenn doch, wie.

Das Podium „Latein – ordentlich oder außerordentlich?“ und das Streitgespräch „Hat die Liturgie ihre Form verloren?“

Das Podium mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Una Voce Deutschland, Rudolf Kaschewsky, der Dozentin für Gregorianik an der Musikhochschule Köln, Sr. Emmanuela Kohlhaas OSB, dem Erfurter Liturgiewissenschaftler Benedikt Kranemann, dem Trierer Weihbischof Jörg Michael Peters und dem Ratinger Organisten und Theologen Ansgar Wallenhorst enttäuschte zweifellos. Zum einen blieb trotz der heftigen Diskussionen, die dieses Thema noch vor Kurzem erregte, ein Zuhöreransturm aus. Zum anderen befriedigte das Podium inhaltlich nicht. Es begann mit einer dreizehnminütigen Einleitung des Journalisten Markus Nolte, der als Moderator fungierte. Er versuchte mit vielen Zitaten, die zwar nicht uninteressant, aber reduzierfähig gewesen wären, zum Thema hinzuführen. Die Zuhörer waren aufgefordert, über Zettel, die eingesammelt und vorgelesen wurden, an der Diskussion teilzunehmen. Auch dies kostete viel wertvolle Zeit und ließ diese Beiträge nicht authentisch erscheinen: Hätten sich die Zuhörer, gerade bei dieser überschaubaren Teilnehmerzahl nicht per Meldung persönlich beteiligen können? So hätte die abschließende Frage von Weihbischof Peters, worum es geht, wenn man sich auf diesem Podium über Sprache und Ritus in der Liturgie unterhält, die Ausgangsfrage sein sollen. Dann wäre es möglich gewesen weiterzuführen, was der Liturgie angemessene Formen sind. So

wären die eigentlich zugrunde liegenden Fragen wohl auch zu Wort gekommen. Damit motivierte dieses Podium keineswegs, um 20 Uhr das angekündigte Streitgespräch zwischen dem ehemaligen bayerischen Kultusministers und langjährigen Präsidenten des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, Hans Maier, und dem Schriftsteller Martin Mosebach mit dem Thema „Hat die Liturgie ihre Form verloren?“ zu besuchen. Der Artikel „O Gott, komm mir zu Hilfe“ von Regina Einig in *Die Tagespost* suggeriert, dass das – zumindest inhaltlich – kein Versäumnis war.

Der Artikel von Regina Einig kann im Internet auf den Seiten von kath.net unter www.kath.net/detail.php?id=19943 nachgelesen werden.

Der Abschlussgottesdienst

Der Hauptgottesdienst zum Abschluss des Katholikentags am 25. Mai 2008 im Stadion Illohöhe bestand musikalisch aus verschiedenen NGL-Liedern, deren Zusammengehörigkeit das ausgeteilte Liedheft darin bestehend suggerierte, dass deren Copyright stets beim tvd-Verlag in Düsseldorf liegt. Einzig der Gesang aus Taize „Preiset den Herrn, unsern Gott!“ und das Gloria „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ fielen hier heraus. Letzteres schien Teil der ökumenischen Verbundenheit gewesen zu sein, die sich musikalisch u. a. auch durch das Mitwirken eines Bläserchors mit Bläserinnen und Bläsern aus der Hannoverschen und Westfälischen Landeskirche unter der Leitung von Landesposaunenwart Christian Fuchs zeigte. Hauptverantwortlich für die Musik dieser Liturgiefeyer zeichnete die teilweise mit der Intonation und dem Zusammenhalt kämpfenden Gruppe Ruhama aus Köln mit Kompositionen und Arrangements u. a. von Wolfgang Klockewitz und Thomas Quast. Die musikalisch interessanteste Gruppe war

jedoch zweifellos der Gemeindechor unter der Leitung von KMD Matthias Kreuels. Dieser bestand neben „Spontansängern“, die der Einladung im Programmheft gefolgt sind, aus drei generationsverbindenden Chören: Dem pfarrei- und konfessionsübergreifenden Chor Maranatha aus Buchen mit einer Altersspanne von zehn bis 55-jährigen Sängerinnen und Sängern, dem Chor des Ökumenischen Domgymnasiums Magdeburg und der Familienschola aus Quakenbrück. Aus einer anfänglich fünfköpfigen Jugendschola ist die Familienschola in den vergangenen zehn Jahren auf ca. 70 Sängerinnen und Sänger zwischen ca. zwei und 55 Jahren angewachsen. Diese außergewöhnliche Gemeindechorzusammenstellung von Kreuels erwies sich nicht nur als eine Bereicherung für den Gottesdienst. Gleichzeitig wurde der Kirchenmusikinteressierte hinaus in die Weiten von interessanten Chorkonzepten und -Perspektiven geführt.

Marius Schwemmer und Martin Christian Dippon

Der Abschlussgottesdienst kann jederzeit im Internet unter www.zdf.de/ZDFmediathek/content/Gottesdienst_vom_Katholikentag_Osnabrueck/348/501714 mit guter musikalischer Wiedergabe noch einmal betrachtet werden.

Ein Teil des Gemeindechors beim Abschlussgottesdienst: Die Familienschola aus Quakenbrück (Foto: Musica sacra)

